

# paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress – Kommunalpolitik – Jugend – Wirtschaft – Kultur. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 506 F

7. Juni 2014

39. Jahrgang

## Völlig losgelöst... Deutsch-Russische Festtage in Karlshorst ...willkommen in Polen



Zum achten Male finden die deutsch-russischen Festtage im Pferdesportpark Karlshorst statt. Am 6. Juni wurde das Kulturfest bei strahlendem Sonnenschein eröffnet. Die Hauptbühne steht genau gegenüber der großen Tribüne, auf der es sich einige Tausend Besucher bequem gemacht hatten. Wer dichter am musikalischen Geschehen dran sein wollte, hatte viel Platz direkt vor der Bühne. Der Standort der Bühne könnte viel-

leicht eine Anregung für andere Festivitäten sein, die auf ähnlichen Locations neuerdings durchgeführt werden. Das einzige, was den Berichterstatter ein wenig verwunderte als er sich einen Platz auf der Tribüne gesucht hatte, war die Nachricht seines Telefonanbieters O2. „Willkommen in Polen“ teilte man per SMS mit, einschließlich der üblichen EU-Tarife. Karlshorst polnisches Ausland?



Noch vor der Mitteilung meines Handy-Anbieters über meinen Standort, gab es schon eine Überraschung: Knut lebt. Er lässt sich geduldig streicheln, hebt und senkt seinen Kopf und läuft langsam und gemütlich über den Festplatz.

„Sprache ist der Schlüssel zur Kultur. 2014 und 2015 sind die Deutsch-Russischen Festtage Teil des Jahres der russischen Sprache und Literatur in Deutschland und des Jahres der deutschen Sprache und Literatur in Russland“, heißt es im Programmheft des Veranstalters.



Viele Stände und Spielangebote unterscheiden sich kaum von denen auf anderen vergleichbaren Festen. Aber, der kulinarische Teil ist russisch geprägt. Und natürlich gibt es auch Wodka, mit einer Scheibe Speck oder Lachskaviar auf Schwarzbrot. Roten und schwarzen Kaviar kann man auf dem Fest preiswert erwerben.



Die aktuellen politischen Ereignisse um die Ukraine spielen auf dem Fest eher eine untergeordnete Rolle. Am Eröffnungstag trat die Band Pankow auf, die man auch die „Rolling Stones des Osten“ nannte. Von den Kulturverantwortlichen der DDR ist die Band stets mit Argusaugen beobachtet worden. Pankow hat in jeder Hinsicht die DDR überlebt.



Die größte Aufmerksamkeit des Publikums genoss ein Mann, der vor über 30 Jahren fester Bestandteil der „Neuen Deutschen Welle“ war. Peter Schilling. Beim Refrain seines berühmtesten Songs „Major Tom“ explodierte die Bühne förmlich in grellem Scheinwerferlicht.



Für seine treuen Fans nahm er sich am Backstagezaun natürlich auch die Zeit, Autogramme zu schreiben. Abgeschlossen wurde der erste Abend durch ein spektakuläres Höhenfeuerwerk, das man sicherlich auch noch in Polen bei O2 sehen konnte. Damit war der Abend aber noch nicht zu Ende, denn im Saal des Tribünenhauses begann nun die „Deutsch-Russische Schlagerparty“.

Noch am Samstag und Sonntag kann man das Fest ab jeweils 10 Uhr besuchen. Es finden Lesungen statt, ein Jugendschachturnier, ein Integrationsfußballturnier, ein Jazzfestival und viele Attraktionen für Groß und Klein. Alles bei freiem Eintritt. Die Polizeipräsenz ist gering, das Fest friedlich. Pöbelnde Betrunkene waren nicht auszumachen, die Stimmung war äußerst angenehm. Die Deutsch-Russischen Festtage sind mehr als nur ein weiteres Volksfest.



Die Trabrennbahn Karlshorst, die sich heute „digibet Pferdesportpark“ nennt, ist eine historische 37 Hektar große Anlage für Pferderennen im Berliner Bezirk Lichtenberg, Ortsteil Karlshorst. Sie liegt an der Treskowallee in der Nähe des S-Bahnhofes Karlshorst. Die Rennbahn Karlshorst ist nach dem Vorwerk Karlshorst die älteste Ansiedlung in der Umgebung des heutigen Karlshorst.



*Foto: Das alte Tribünenhaus, das noch der Kaiser besuchte, verfällt leider. Es wieder herzurichten, wäre eine Aufgabe des Denkmalschutzes.*

Auf dem nahen Vorwerk Carlshorst wurden schon seit 1862 Armee-Jagd-Rennen durchgeführt. Die hierfür genutzte Rennbahn diente auch als Ausweichparcours für die in Charlottenburg vorhandene Hindernisbahn. So fand in Karlshorst 1884 das erste öffentliche Pferderennen statt. Die eigentliche Rennbahn Karlshorst entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf einem etwa 1,2 Quadratkilometer großen Gelände, welches der Gutsbesitzer Sigismund von Treskow 1893 verkaufte. Der Verein für Hindernisrennen aus Charlottenburg suchte zu dieser Zeit ein neues Gelände, wobei sich der Standort Karlshorst gegen Zehlendorf, Kaulsdorf und Tempelhof durchsetzte. Die Kritiker hätten die neue Hindernis-Rennbahn lieber verkehrsgünstig in Zehlendorf zwischen Berlin und Potsdam gesehen, denn Karlshorst hatte zu dieser Zeit noch nicht einmal eine Eisenbahnanbindung. Nach Plänen der Architekten Johannes Lange (Hochbauten), Rudolph Jürgens (Landschaftsanlagen) und Martin Haller (sporttechnische Gestaltung) entstand jedoch 1893/1894 die Galopprennbahn für Hindernis- oder Jagdrennen.

1945 wurde die Anlage auf Anordnung des sowjetischen Stadtkommandanten Generaloberst Bersarin zur Trabrennbahn umgebaut und flächenmäßig etwa um das Doppelte vergrößert. Während der deutschen Teilung war dies die einzige Trabrennbahn in der DDR und wurde vom Volkseigenen Betrieb Trabergestüte und Trabrennbahn betrieben. Nach der Wiedervereinigung verpachtete die Treuhandanstalt die Reitsportanlage Karlshorst an den Trabrennverein Mariendorf (TVM), der bereits die Trabrennbahn Mariendorf verwaltete. Dadurch gab es vier Renntage pro Woche, zwei auf jeder Bahn.

Durch den wirtschaftlichen Niedergang des Pferderennsports nach der Jahrtausendwende zog sich der TVM zurück. Im Jahr 2004 wurde das Rennbahngelände Karlshorst zum Verkauf ausgeschrieben. Nachdem die TLG Immobilien, eine Nachfolgeeinrichtung der Treuhandanstalt, das Areal geteilt hatte, konnte die eine Hälfte an den neu gegründeten Pferdesportpark Berlin-Karlshorst e.V. und die andere Hälfte als Bauland verkauft werden. Das Bauland entstand durch Abriss einiger Stallgebäude, des Casinos und der Reithalle und ist inzwischen weitestgehend mit Ein- und Mehrfamilienhäusern bebaut, die den Siedlungsbereich Carlsgarten bilden.

Das verbliebene Areal von circa 3,7 Quadratkilometer wird engagiert vom Verein betreut. Die Erfolge der Arbeit zeigten sich in steigenden Besucherzahlen, in steigenden Wettumsätzen und dem Auftreten von Sponsoren. Das Konzept war von Anfang an „volksnah“ und auf die Masse der Besucher ausgerichtet. So kann man zum Beispiel für wenig Geld Anteile an Rennpferden erwerben und so zu einem Bruchteil der Kosten Mitbesitzer werden. Es existiert eine Fahrschule für Traber, in der jedermann Unterricht nehmen kann. Neben den regelmäßigen wöchentlichen Renntagen gab es im Herbst 2007 eine Großveranstaltung mit über 30 römischen Kampfswagen, Legionären und Ben Hur. Das wichtigste Rennen im Jahr ist das Bersarin-Erinnerungsrennen. Der Verein und die Marketingagentur GPM LiveMarketing setzen alle Kraft daran, die Trabrennbahn auch für Großveranstaltungen attraktiv zu machen. Hierfür sind unter anderem die Deutsch-Russischen Festtage ein Vorzeigeprojekt geworden.

Ein im März 2011 angestoßenes Wirtschaftsförderungsprojekt, zu je 50 Prozent aus Mitteln des EU-Fonds für regionale Entwicklung und der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Struktur (mit jährlich etwa 100.000 Euro) finanziert, soll nun bis 2015 den Pferdesportpark auf eine breite Basis stellen, um den langfristigen Erhalt zu sichern.

Die besondere Beziehung zwischen Karlshorst und Rußland begann in der Endphase des II. Weltkrieges während der Schlacht um Berlin. Die 5. Armee der Roten Armee hatte in Karlshorst ihr Hauptquartier bezogen. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 wurde in Karlshorst im Offizierkasino der Pionierschule 1, die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht unterzeichnet, womit der Krieg in Europa sein Ende fand. Die Gebäude dienten dann bis 1949 als Hauptquartier der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland.

Zwischen 1945 und 1962 war der nördliche Bereich von Karlshorst zu großen Teilen sowjetisches Sperrgebiet, das ab 1949 aber von deutschen Bewohnern betreten werden konnte. Ein sogenanntes Russenmagazin avancierte in dieser Zeit zu einer Einkaufsmöglichkeit mit moderaten Preisen und ohne Lebensmittelmarken. Die im Sperrgebiet stehenden kirchlichen Anlagen wie die katholische Pfarrkirche St. Marien oder die evangelische Pfarrkirche „Zur frohen Botschaft“ wurden von den Militärs entwidmet und meist zu Lagerzwecken benutzt.

Später wurde das besetzte Gebiet auf die östlich der Treskowallee gelegenen Straßen und Plätze verkleinert, die Sperrmauer von der Magistrale zurückgezogen. Die Gebäude der früheren Wehrmachtsschule dienten dem Oberkommando der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland und der Verwaltung des KGB in der DDR bis zum späteren vollständigen Truppenabzug als Hauptstandort. Im Gebäude der Kapitulation wurde mit Unterstützung der DDR das Museum der bedingungslosen Kapitulation des faschistischen Deutschland im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945 eingerichtet. Daraus entstand ab 1991 das Deutsch-Russische Museum Berlin-Karlshorst, das der Kapitulation und der Entwicklung der deutsch-sowjetischen bzw. deutsch-russischen Beziehungen seit 1945 gewidmet ist.

Im Jahr 1994 wurden gemäß den Bestimmungen des Zwei-plus-Vier-Vertrages die letzten russischen Soldaten aus Karlshorst abgezogen. Es folgten umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an den Wohnhäusern und am Ausbau der Infrastruktur. Das führte dazu, dass sich ab 1994 Karlshorst wieder zu einem gefragten Wohngebiet entwickelte. Der Erhalt der Trabrennbahn, der Neubau vieler Ein- und Zweifamilienhäuser und zahlreiche neue Siedlungsprojekte sind dabei besonders erwähnenswert. Bis 2016 will die WPK Grundstücksentwicklungsgesellschaft auf dem ehemaligen Militärgelände ein neues Stadtviertel mit 1.200 Wohnungen in 350 Häusern errichten. (Quelle: wikipedia – bearbeitet)

**Zusammenstellung und Fotos: Ed Koch**